



DRESDNER  
PHILHARMONIE

4. Außerordentliches Konzert 1991/92





## 4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 11. Januar 1992, 19.30 Uhr

Sonntag, den 12. Januar 1992, 11.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden



# DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent:* David Alan Miller

*Solistin:* Jouko Harjanne, Trompete

## RICHARD STRAUSS

1864 - 1949

### Don Juan

Tondichtung für großes Orchester nach Nikolaus Lenau op. 20

## JOACHIM GRÜNER

geb. 1933

### Konzert für Trompete und Orchester Nr. 2 (1990)

Presto

Quasi Cadenza

Scherzo

Finale

Uraufführung

Pause

## PETER TSCHAIKOWSKI

1840 - 1893

### Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Andante sostenuto - Moderato con anima

Andantino in modo di canzona

Scherzo (Allegro)

Finale (Allegro con fuoco)



## ZUR EINFÜHRUNG

Mit „Don Juan“, Tondichtung für großes Orchester op. 20, gelang dem 24jährigen Richard Strauss ein bedeutender Wurf, ein - wie es Ernst Krause treffend formulierte - „Jungmeisterstreich voll überschäumender Lebenskraft und Ausdruck vorbehaltlosen Lebensoptimismus“. Bis heute hat das Werk, das der Komponist selbst 1889 in Weimar zur Uraufführung brachte, nichts an ursprünglicher Wirkungskraft verloren. Mit der geschmeidigen Klanggebärde des „Don Juan“, der die Linie Berlioz-Liszt weiterentwickelte, gab Strauss ein für allemal die Quintessenz der ihm eigenen Musizierhaltung seines Instrumentalstils. Diese Musik ist von einem hinreißenden, jugendlichen Feuer erfüllt, von ungestümer geistig-sinnlicher Aussagekraft. „Don Juan“ ist das Werk eines leidenschaftlich gegen bürgerliches Spießertum protestierenden Stürmers und Drängers, der die poetische Idee seines Tonwerkes in Nikolaus Lenaus Fragment „Don Juan“ fand, aus dem er Teile der Partitur voran setzte. Die wichtigsten Verse sind:

„Den Zauberkreis, den unermesslich weiten,  
Von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten  
Möcht' ich durchziehn im Sturme  
des Genusses,  
Am Mund der Letzten sterben eines Kusses.  
O Freund, durch alle Räume  
möcht' ich fliegen,  
Wo eine Schönheit blüht, hinknien vor jede.

Und wär's auch nur für Augenblicke,  
siegen...

Ja! Leidenschaft ist immer nur die neue;  
Sie läßt sich nicht von der zu jener bringen,  
Sie kann nur sterben hier,  
dort neu entspringen,  
Und kennt sie sich, so weiß sie nichts  
von Reue..."

Strauss folgte also einem bestimmten literarischen Programm, jedoch nicht in illustrativer Absicht, sondern indem er den Empfindungsgehalt des Gedichtes zum Klingen brachte. Lenaus Verse stellen gewissermaßen Leitgedanken dar, die in der Tondichtung - in freier Sonatenform - dargestellt werden. Mit einem kühnen E-Dur-Thema wird sogleich der verwegene, von Sinnlichkeit getriebene Held, der von der Begierde zum Genuß jagt, vorgestellt. Dann folgt das kraftvolle, von pulsierenden Holzbläsertrioen bestimmte „Don-Juan“-Thema, dessen stürmisch-glutvolle, verführerische Klanggestalt den unwiderstehlichen Kavalier und Abenteurer symbolisiert. Ein verzücktes Violin-solo deutet auf eine schwärmerische Frau, die in Don Juans Bann gerät. In einer neuen Liebessituation zeigt uns sodann eine seufzende Oboenmelodie den Helden. Plötzlich tritt - in den Hörnern, von den Violinen umschwirrt - das suggestiv-prägnante, sehr energische zweite „Don-Juan“-Thema auf: Der Höhepunkt des Werkes ist erreicht. Don Juan gelangt zur Besinnung, der Sinnenrausch verlöscht. Nach äußerst klangvollen Steigerungen kommt es zu einem Moll-Ausklang, der wie eine Auflösung fast ununterbrochener Spannungen wirkt.

Grüne Straße 32  
O-8010 Dresden



in der Dresdner  
Musikhochschule  
"Carl-Maria von Weber"

*Musikpavillon*

**Manfred Schlechte**

- Tonträger
- Musikinstrumente
- Zubehör





Der junge amerikanische Dirigent DAVID ALAN MILLER, aus Los Angeles gebürtig, ist Absolvent der University of California, Berkeley, und der Juilliard School of Musik in New York, wo er seine dirigentische Ausbildung erhielt und zeitweilig auch das „Juilliard Pre-College Symphony and Chamber Orchestra“ leitete. Von 1982 bis 1988 war er Musikdirektor des New Yorker Jugend-Sinfonieorchesters, mit dem er eine weithin beachtete künstlerische Arbeit leistete. Für die Leitung von Jugend-Konzerten 1985 und 1986 gewann ihn zunächst auch das Los Angeles Philharmonic Orchestra, doch als er in der Spielzeit 1987/88 für den erkrankten Musikdirektor André Previn und später für den englischen Gastdirigenten Simon Rattle

einsprang und mehrere Abonnementskonzerte überaus erfolgreich leitete, war das der Beginn einer hoffnungsvollen Karriere. Die Philharmoniker seiner Heimatstadt verpflichteten ihn als ständigen Dirigenten. Inzwischen interessieren sich weitere amerikanische Klangkörper, ihn als Musikdirektor zu engagieren. David Alan Miller, der auch schon erste Erfahrungen als Operndirigent sammeln konnte mit Alban Bergs „Wozzeck“ an der Los Angeles Music Center Opera, debütierte 1988 beim New York Ballet mit der Weltpremiere von Michael Torkes „Black and White“ und kam auch - als Assistent - in Kontakt zu Zubin Mehta und die New Yorker Philharmoniker.





*JOUKO HARJANNE, Jahrgang 1962, studierte Trompete bei Reimo Sarmas am Konservatorium der finnischen Stadt Tampere und erwarb 1982 sein Diplom mit Auszeichnung. Bei Henri Adelbrecht, dem Solotrompeter des Züricher Tonhalle-Orchesters, vertiefte er anschließend seine Ausbildung. Schon während des Studiums - seit 1978 - war er als Trompeter im Philharmonischen Orchester von Tampere tätig, seit 1984 ist er Solo-Trompeter des Finnischen Rundfunk-Sinfonieorchesters Helsinki. 1987 gewann er den 2. Preis des Prager Frühling-Musikwettbewerbes und 1990 den 1. Preis des in Deutschland durchgeführten Ellsworth-Smith-Wettbewerbes für Trompeter.*

*Jouko Harjanne, der inzwischen auch an der Sibelius-Akademie in Helsinki unterrichtet, entfaltet neben seinem Orchesterdienst und der regen solistischen Tätigkeit in Finnland, in verschiedenen europäischen Ländern sowie in den USA auch zahlreiche Aktivitäten innerhalb von Kammermusikgruppen und „Brass bands“ (wofür er u.a. mit dem Titel „Brass Soloist of the Year 1989“ ausgezeichnet wurde). Als Solist beherrscht er nicht nur das klassische Repertoire seines Instrumentes, sondern er setzt sich gleichermaßen auch für das zeitgenössische Schaffen, insbesondere finnischer Autoren ein. Auf mehreren Schallplatten, z.T. begleitet vom Finnischen Rundfunk-Sinfonieorchester Helsinki unter Leif Segerstam, ist die ganze Bandbreite seiner künstlerischen Arbeit dokumentiert.*

Joachim Gruner ist gebürtiger Berliner. Er erhielt frühzeitig Musikunterricht (Violine, Klavier, Orgel) und war bereits während der Schulzeit als Organist tätig. Doch wurde es ihm nicht ermöglicht, nach dem Abitur sogleich ein Musikstudium aufzunehmen. Erst nachdem er zwei Jahre (1951-1953) in einem Industriebetrieb, in der Chemischen Fabrik Grünau, gearbeitet hatte, konnte er sein Studium an der Hochschule für Musik Berlin-Charlottenburg beginnen (Klavier, Schlagzeug, Komposition). Seine Lehrer waren dort u.a. Ernst Pepping und Boris Blacher. 1958 erhielt er sein erstes Engagement als Schlagzeuger an der Staatskapelle Schwerin, 1959 folgte die Verpflichtung an die Städtischen Bühnen Erfurt, und seit 1962 ist er Schlagzeuger im Orchester der Komischen Oper Berlin, wo er 1973 zum Kammermusiker und 1987 zum Kammervirtuosen ernannt wurde.

Seit 1960 widmet sich Joachim Gruner kontinuierlich schöpferischen Aufgaben. Es ent-

standen u.a. ein Concertino für Orchester (1962), die Musik für Blechbläser, Schlagzeug und Streicher (1964), eine Reihe von Kammermusikkompositionen und die Oper für Kinder „Von einem Jungen, der den Wald entdeckte“ (1972, als Auftragswerk für die Komische Oper Berlin). Unter den Kammermusiken überwiegen Kompositionen für Blasinstrumente, darunter das für den I. Internationalen Blechbläserkongreß Montreux komponierte „Arioso“ für Tuba, vier Trompeten, vier Posaunen und Klavier (1976). Das internationale Interesse an diesem Stück bewog Gruner, ein Konzert für Tuba und Orchester zu schreiben (1977), und der Erfolg des Tuba-Konzerts brachte ihm weitere Aufträge für Blechkonzerte. Es entstanden 1983/84 das Tripelkonzert für Trompete, Posaune, Tuba und Orchester (Komische Oper Berlin), 1986 und 1990 zwei Konzerte für Trompete und Orchester, 1987 das Konzert für 7 Blechbläser und Orchester (Gewandhaus Leipzig)



und 1988/89 das Konzert für Posaune und Orchester (Deutsche Staatsoper Berlin).

„Besonders die Konzerte enthalten“ - so bekennt Gruner - „die Summe meiner Erfahrungen als Orchestermusiker und als Komponist...“

Dreißig Jahre lang als Schlagzeuger u.a. auch neue Musik spielen, führt zur Auseinandersetzung mit neuem musikalischem Material. Meine Konzerte sind einerseits aleatorisch und andererseits streng kontrapunktisch gearbeitet. Bei Alban Berg habe ich gelernt, daß der Hörer auch die Musik, die in Zwölftontechnik komponiert ist, durchaus als ‚schön‘ empfinden kann, wenn der Komponist entsprechende Klänge wählt. Mein Wunsch ist es, dem Hörer das Verständnis für die neue Musik auf eine unterhaltsame, freundliche Art und durch die Erweckung von Assoziationen an klassische Vorbilder zu erleichtern.

Das **Konzert für Trompete und Orchester Nr. 2** ist ein Auftragswerk der Dresdner Philharmonie, fertiggestellt im Oktober 1990. Ein gutes Jahr später kann nun also die Uraufführung stattfinden, nachdem 1991 zwei weitere Solokonzerte ihre Uraufführung erlebten: das Konzert für Posaune und Orchester im Berliner Schauspielhaus mit der Staatskapelle Berlin unter der Leitung von Jörg-Peter Weigle und das Doppelkonzert für Tuba, Kontrabaßklarinette und Orchester in der Kölner Philharmonie, Leitung Kasper de Roo.

Allen Konzerten ist eines gemeinsam: die Virtuosität der Solisten, die Begleitfunktion des Orchesters mit solistischen, kammermusikalischen und effektvollen Passagen, das Verschmelzen zu besinnlichem und rassantem Miteinander. Vier Sätze bestimmen im Trompetenkoncert das Geschehen, in denen dem Solisten - Jouko Harjanne hob 1987 schon mein 1. Trompetenkoncert im Berliner Schauspielhaus aus der Taufe - Außerordentliches abverlangt wird.

Im ersten Satz (Presto) mischt sich die Trompete schnell in das Geschehen, stellt ihre Beweglichkeit in den Mittelpunkt, ihre Klang-

schönheit in einem ruhigeren Teil vor, um zum Ende dann naturgemäß doch noch etwas zu ‚schmettern‘.

Der zweite Satz (Quasi Cadenza) gibt sich anfangs fast lyrisch mit auch ausgehaltenen Tönen, weniger Bewegung, später mit kadenzartigen Passagen und sich in höchste Höhen steigerndem Schluß.

Dem dritten Satz (Scherzo) - hier musizieren Solist und Orchester eher traditionell - folgt als vierter Satz, mit virtuos und rhythmisch wiederkehrenden Teilen, das von mir schon in anderen Konzerten bevorzugte abrupte Finale.“

Das Stück ist im Verlag Neue Musik Berlin erschienen.

„Das russische Element in meiner Musik im allgemeinen - das heißt die dem russischen Lied verwandte Art und Weise der Melodieführung und ihre Harmonisierung - ist darauf zurückzuführen, daß ich, in völliger Weltabgeschiedenheit geboren, von frühester Kindheit an von der unbeschreiblichen Schönheit der charakteristischen Züge der Volksmusik durchdrungen war und ich das russische Element in allen seinen Erscheinungsformen bis zur Leidenschaft liebe, mit einem Wort, daß ich eben eine Russe bin im erschöpfendsten Sinne des Wortes.“ Diese Worte **Peter Tschaikowskis** treffen in besonderer Weise auf seine in den Jahren 1877/78 (in unmittelbarer Nachbarschaft zur Oper „Eugen Onegin“) entstandene, am 10. Februar 1878 in Moskau uraufgeführte **Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36** zu, in der sich eine starke innere Beziehung zur Volksmusik seiner Heimat deutlich widerspiegelt. Eine schwere, durch das Scheitern seiner unglücklichen Ehe bedingte Lebens- und Schaffenskrise des Meisters, aber auch der Beginn neuer künstlerischer und menschlicher Gesundung fanden in dieser Sinfonie ihren Niederschlag. Tschaikowski widmete das Werk seinem „besten Freunde“, seiner Gönnerin Nadjeshda von Meck, die ihm seit 1877 als verständnisvolle, seine Musik bewundernde Freundin zur Seite stand und ihn



durch finanzielle Unterstützung für lange Zeit von materiellen Sorgen unabhängig machte. Durch den hochinteressanten Briefwechsel zwischen dem Komponisten und Frau von Meck, die sich übrigens bekanntlich persönlich niemals gesehen haben (was Anlaß zu zahlreichen romanhaften Deutungen dieses ungewöhnlichen Freundschaftsverhältnisses gegeben hat), erhalten wir gerade im Falle der vierten Sinfonie wesentliche Aufschlüsse über Haltung und Anliegen des Werkes. Obwohl Tschaikowski anderen (so auch seinem Schüler Sergej Tanejew) gegenüber leugnete, daß die neue Sinfonie programmatisch zu deuten sei, berichtete er jedoch Frau von Meck in einem ausführlichen Brief von einem eigentlich nur für sie bestimmten Programm der einzelnen Sätze: „Unsere Sinfonie hat ein Programm, das heißt, es besteht die Möglichkeit, in Worten darzustellen, was sie auszudrücken sucht.“

Der sehr umfangreiche erste Satz beginnt mit einer Einleitung, die nach Tschaikowski „den Keim der ganzen Sinfonie, ohne Zweifel die Kernidee“ enthält; der rhythmisch prägnante Triolengedanke des Anfangs symbolisiert das „unerbittliche Fatum, jene Schicksalsgewalt, die unser Streben nach Glück hindert, die eifersüchtig darüber wacht, daß Glück und Friede nicht vollkommen und ungetrübt seien“. Neben diesem Grundthema bestimmen zwei weitere Themen, eine schwebend-elegische, sehnsüchtige Walzermelodie, das eigentliche Hauptthema, und ein lieblicher, von der Klarinette vorgetragener Seitengedanke den an großen dramatischen Steigerungen, Kämpfen und Auseinandersetzungen ungemein reichen Satz, der in unerbittlicher Härte endet.

Liedhaft-schlicht ist das folgende lyrische Andantino mit seinem ausdrucksvollen volksliedartigen Hauptthema. „Das ist jenes melancholische Gefühl, das sich des Abends einstellt, wenn man allein dasitzt, von der Arbeit ermüdet. Ein ganzer Schwarm von Erinnerungen taucht auf. Das Leben hat einen erschöpft. Wie schön ist es, auszuruhen und zurückzublicken. Vieles kommt einem ins Ge-

dächtnis zurück. Es gab freudige Augenblicke, in denen das junge Blut überschäumte und das Leben einen befriedigte. Es gab auch schwere Augenblicke, unersetzliche Verluste. All das liegt schon irgendwie in der Ferne. Traurig und süß ist es, in die Vergangenheit hinabzutauchen...“

„Der dritte Satz drückt keine bestimmten Empfindungen aus. Es sind allerlei Bilder, die einem durch den Sinn schweben, wenn man ein Gläschen Wein getrunken hat und leicht berauscht ist. Es ist einem weder heiter noch traurig ums Herz. Man denkt an nichts, gibt die Vorstellungskraft frei. Da taucht plötzlich das vergessene Bild eines betrunkenen Bäuerleins und ein Gassenhauer auf ... dann zieht irgendwo in der Ferne Militär vorüber. Es sind abgerissene Bildfetzen, wie sie uns beim Einschlafen durch den Sinn huschen“ (Tschaikowski). Dieser Scherzo-Satz besticht vor allem durch seine wirkungsvolle, aparte Instrumentierung. Während im ersten Teil, Pizzikato ostinato, nur Streicher eingesetzt werden, kommen im zweiten Teil ausschließlich Holzbläser, im dritten Teil nur Blechbläser zur Anwendung, und „am Schluß plaudern alle drei Gruppen nacheinander in kurzen Phrasen“.

Variationen über das russische Volkslied „Auf dem Feld die Birke stand“ enthält das stürmisch einsetzende Finale. Die Düsternis des ersten Satzes wird hier schließlich in ein festlich glänzendes Dur umgewandelt, obwohl auch das Schicksalsmotiv der Einleitung wieder aufklingt. Lassen wir noch einmal die Deutung des Komponisten sprechen: „Wenn du in dir selbst keine Gründe zur Freude findest, dann schau auf die anderen Menschen. Geh unter das Volk, sieh, wie es sich zu vergnügen versteht, wie es sich schrankenlos den Gefühlen der Freude hingibt... Ein Volksfest findet statt. Doch kaum hast du dich selbst vergessen in der Betrachtung fremder Freuden, als das Fatum, das unentrinnbare Schicksal, aufs neue erscheint. Aber die anderen kümmern sich nicht um dich. O, wie fröhlich sind sie! Wie





In einer Pressekonferenz am 19. Dezember 1991 hat Ulf Göpfert, Kulturdezernent der Stadt Dresden, der Öffentlichkeit den neuen Intendanten der Dresdner Philharmonie, DR. OLIVIER VON WINTERSTEIN, vorgestellt.

Dr. Olivier von Winterstein, Jahrgang 1951, ist gebürtiger Franzose und promovierter Jurist. Er hat eine künstlerische Ausbildung genossen und bringt Erfahrungen im Musikmanagement ein. Zuletzt, seit 1987, war er als Inten-

dant des Orchestre National de France in Paris tätig.

Dr. Olivier von Winterstein tritt sein Intendantenamt am 1. Januar 1992 an.

Damit ist der Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle von den administrativen Aufgaben des staatlichen Leiters entlastet und kann sich verstärkt seinem künstlerischen Wirken als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie widmen.



sind sie glücklich, weil alle ihre Gefühle un-  
fangen und einfach sind! Und du willst immer  
noch behaupten, daß alles in der Welt düster  
und traurig ist? Es gibt doch noch so viele ein-  
fache und schlichte Freude, und - du kannst  
leben!"

Tschaikowski dirigierte übrigens am 20. Fe-  
bruar 1889 im 5. Philharmonischen Konzert  
die Dresdner Erstaufführung seiner 4. Sinfonie,  
die nach seinen Worten „Sensation erregt  
hat“.

## Vorankündigungen:

### 4. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 18. Januar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)  
Sonntag, den 19. Januar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht C 2 und Freiverkauf)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
Dirigent: Ralf Weikert  
Solistin: Elisabeth Leonskaja, Klavier  
Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Antonín Dvořák

### 2. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 26. Januar 1991, 19.00 Uhr (Anrecht D und Freiverkauf)  
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal  
Ausführende: Barock-Ensemble der Prager Sinfoniker  
Werke von Corelli, Pachelbel, Torelli, Purcell, Zach und Telemann

### 5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 1. Februar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)  
Sonntag, den 2. Februar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
Dirigent: Jörg-Peter Weigle  
Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Frank Martin und Gustav Mahler


### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 8. Februar 1992, 19.30 Uhr (Freiverkauf)  
Sonntag, den 9. Februar 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
Dirigent: Milan Horvat  
Anton Bruckner Sinfonie Nr. 8 c-Moll



**Auf dem Weg zum Erfolg  
braucht man den richtigen Partner**



**COMMERZBANK**   
Die Bank an Ihrer Seite

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 051/4866 306

- Vorverkaufsstellen:
- Servicestand der Dresdner Philharmonie in Kulturpalast, Schloßstraße, Montag bis Freitag, 10-12 und 13-18 Uhr
  - Schinkelwache, obere Etage, Theaterplatz, Tel. 4842402/403
  - Dresden-Information, Prager Straße, Tel. 4955025
  - Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Tel. 436884
  - Fa. Ziegenbalk, Schillerplatz 14, Tel. 38673
  - Fa. Jörg Hutloff, Pirnaer Landstraße 204, Tel. 2236403
  - Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstraße 3b, Tel. 4728899

Sprechzeit der Dienstag 10-12 Uhr, 13-17 Uhr

Anrechtsabteilung: Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang Bühnenpfortner), Tel. 4866 286

**Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.**

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1991/92

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle - Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH

Satz: oberüber & Partner GmbH

Druck: offsetdruck coswig GmbH

Preis: 1,00 DM



